

Durch das Gebiet von Samaria und Schomron kommen wir nach Afoule (= Israelstadt) in der Ebene Jesreel, die wohl der fruchtbarste Landstrich Palästinas ist.

Hier gibt es eine Unmenge neuer, jüdischer Siedlungen. Die Gegend ist sehr wasserhaltig, war aber durch die jahrelange Vernachlässigung des Bodens sumpfig und dadurch eine berüchtigte Malariagegend geworden. Mit zäher Ausdauer haben die Juden diesen Boden erst wieder fruchtbar gemacht.

Dann kommt Tiberias am See Genezareth. Mit seinen Bazaren, kleinen Häusern und winkligen Gassen, eine typisch orientalische Stadt, trotzdem eine Menge Juden dort wohnen.

Am Ende des Sees Genezareth — der Jordan durchfließt diesen See — sehen wir die älteste „Kwuza“ „Dagania“, ein Musterbetrieb!

Etwa 20 Familien bewirtschaften hier den Grund und Boden, der dem Keren Kajemeth gehört und den die „Kwuza“ für geringes Geld gepachtet hat. Der Reinertrag fließt ebenfalls der „Kwuza“ zu, aber nur in ihrer Gesamtheit — keinem einzelnen. Die Familien haben Wohnung und Verpflegung für sich und ihre Kinder frei. Brauchen sie Kleider, Möbel usw., so muß dies extra bei der selbstgewählten Leitung der „Kwuza“ angefordert werden und wird dementsprechend zugeteilt.

— Geht es der „Kwuza“ in ihrer Gesamtheit gut, so kann jedem einzelnen entsprechend mehr zugeteilt werden. Ist der Reinertrag der „Kwuza“ schlecht, so muß sich jeder einschränken. Will jemand von der „Kwuza“ wegziehen, so kann er dies ohne weiteres tun, aber mitnehmen kann er nichts. Er hat zwar Anteil am Ertrag der „Kwuza“, aber nur solange er dort mitarbeitet. Werden die Mitarbeiter alt und bleiben dort, so werden sie von der „Kwuza“ gemeinsam miternährt.

Dann geht die Reise nach Norden:

Ueber Nazareth nach Haifa, das jüdische Neapel in herrlicher, geschützter Lage am Mittelmeer, die Zukunft Palästinas, da hier der große Hafen errichtet werden soll. — Tel Aviv, die einzige rein jüdische Stadt — 1913 erst 3000 Einwohner, heute 40 000 — Häuser, Läden, Straßen und Boulevards in modernem europäischen Stil — wie seltsam erscheinen uns gerade hier die Palmen und Orangenbäume, die Tel Aviv und das dicht daneben liegende Jaffa durchziehen. —

Holz und Kohlen fehlen in Palästina vollkommen; Wasser ist in vielen Gegenden äußerst rar. Gerade der Wassermangel macht sich sehr störend bemerkbar, da fast keine Wasserleitungen von den Quellen aus existieren. Für die Zuleitung dieses Quellwasser von den Quellen bis zu den Städten besitzt ein Grieche noch von der türkischen Ober-